

Der Sündenfall und die Befreiung

Invokavit

Die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: "Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?" Da sprach das Weib zu der Schlange: "Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!" Da sprach die Schlange zum Weibe: "Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist." Und das Weib sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon, und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des Herrn unter den Bäumen im Garten. Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: "Wo bist du?" Und er sprach: "Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich." Und er sprach: "Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?" Da sprach Adam: "Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß." Da sprach Gott der Herr zum Weibe: "Warum hast du das getan?" Das Weib sprach: "Die Schlange betrog mich, so dass ich aß." Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: "Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen." Und zum Weibe sprach er: "Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, aber er soll dein Herr sein." Und zum Manne sprach er: "Weil du gehorcht hast der Stimme deines Weibes und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden. Und Adam nannte sein Weib Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. Und Gott der Herr sprach: "Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!" Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens. 1 Mose 3,1-24

Die Geschichte von dem "Sündenfall", wie wir sie zu nennen gewohnt sind, ist die Geschichte von dem katastrophalen Zwischenfall, von der großen, in Wahrheit von der einzigen wirklich schwerwiegenden Katastrophe in unserem Dasein: dass nämlich unser Verhältnis zu Gott nicht mehr so ist, wie es sein sollte und könnte. Denn dass die Welt nicht so ist, wie sie sein sollte, das lässt sich verschmerzen oder ertragen, aber dass wir selbst vor Gott in einer Schiefelage sind: krank, schuldig – mit welchem Akzent immer wir das ausdrücken wollen, das ist der Kernpunkt unseres Daseins, gestern wie heute. Dies aber überhaupt als den Kernpunkt sehen und **a n e r k e n n e n** zu können, ist wiederum geradezu ein Gnadengeschenk. Denn zu dieser Schiefelage gehört es inzwischen selbst mit dazu, dass uns das Problem, wenn überhaupt, dann als letztes interessiert, während da vorher noch hunderterlei Anderes ist, das uns soviel wichtiger scheint: die Wirtschaft, die Politik, die Bildung und die Gesundheit, der

Wohnungsmarkt und die Mieten, die Globalisierung, das Bevölkerungswachstum, der Weltfrieden – was immer. Für Gott, so meinen wir meistens, haben wir am Ende noch Zeit, und wahrhaftig: nicht nur am Ende der Reihe unserer Probleme, sondern auch am Ende unseres Lebens, wenn wir dann auf unser Sterbenmüssen irgendwann stoßen. Aber so denken und verhalten wir uns, weil wir schon irgendwie blind oder abgestumpft sind; weil sich eben die Katastrophe an uns schon lange ausgewirkt hat, weil unser Geist lange schon infiziert und getrübt ist, unsere Herzen nicht mehr lebendig zu schlagen vermögen, sondern entweder schlaff und kraftlos geworden sind oder verhärtet.

Die Geschichte auf den ersten Seiten der Bibel lokalisiert die Katastrophe in den Anfängen der Menschheit. Daran ist zweierlei richtig: zum einen, dass es eine sozus. sündelose geschichtliche Epoche in der Wirklichkeit niemals gab. Das Paradies oder das Goldene Zeitalter ist eine vorgeschichtliche Vorstellung, ein Traum, den wir allenfalls in die allerersten Ursprünge verlegen, in jenen Bereich unserer (persönlichen oder menschheitlichen) Kindheit, an den wir uns fast nicht mehr erinnern – aber es leuchtet da so ein Glanz zu uns noch herüber. Die gesamte bewusste Geschichte der Menschheit und unseres Lebens spielt sich bereits innerhalb der Schieflage ab, unter diesem Riss oder Sprung in der Seele, den wir vielleicht dumpf immer noch fühlen und dessen Auswirkungen wir überall spüren, den wir dann aber doch wieder nicht klar und deutlich vor uns hingestellt sehen.

Aber das ist bereits auch das andre: Dass sich unser menschliches Schiefliegen vor Gott unerbittlich auch ausweitete und ausbreitete, dass es ausstrahlen muss – wie genauso auch unsere Geradheit und unverdorbene Reinheit ausstrahlen und sich ausbreiten müsste, wenn wir sie hätten. Es fängt mit der Sache keinesfalls jeder wieder von vorn an, sondern wir atmen bereits eine Luft, wir bewegen uns in einer Atmosphäre, in der die Bakterien herumschwirren, und wir reichen sie einander von Hand zu Hand weiter, ohne es selber zu merken.

Diese "Sündhaftigkeit", und d. h. einfach nur: dieser grundlegende Makel an unserem Menschengeschlecht hinsichtlich unseres Verhältnisses zu dem heiligen Höchsten ist nicht lediglich Schuld, und er ist auch nicht lediglich Schicksal oder zurückzuführen auf ein fremdes Verschulden (in der biblischen Geschichte schiebt ja einer die Schuld immer dem anderen zu: Adam der Eva – bzw. sogar Gott selbst – und Eva der Schlange), sondern es ist in unauf löslicher Verwirrung alles zugleich: Schicksal und Schuld, Schuld und Krankheit. Adam und Eva haben es sich nicht einfach nur selbst überlegt und entschieden, sondern es ist da die Stimme, die Logik und dann auch die Verführung der Schlange gewesen. Andererseits wieder: Sie haben sich verführen auch lassen. Haben wir denn nicht die Möglichkeit oder Macht, auch widerstehen zu können! Und wenn das nur ein einziger Mensch irgendwann einmal kann, wenn wir es selbst an irgendeiner Stelle einmal vermochten, warum dann nicht auch an einer anderen Stelle, warum nicht ein zweites-, ein drittes-, ein viertes Mal – immer! Und von mal zu mal leichter!

Die Geschichte von Adam und Eva ist die Geschichte der Menschheit, und sie ist unsere Geschichte: die Geschichte unseres Geschlechtes und wieder jedes Einzelnen unter uns! Und wie gesagt: dies beides spielt dann zugleich auch zusammen. Und wenn hunderttausend andere nicht widerstehen, weshalb sollten dann wohl wir noch zu widerstehen versuchen! Wir sind ja in großer Gesellschaft!

Nun stehen wir also unter diesem Verhängnis, unter diesem Schicksal, in dieser Schuld. Die Menschenwelt ist, wie sie ist. Der Schein und die Lüge regieren, das Übervorteilen des andern, die Missgunst, der Mord und der Diebstahl, das Missachten der Eltern, des Alters, vor allem das Gottes des Schöpfers. Und so dürfen wir eben auch, mit diesem Makel behaftet, im Paradies nicht mehr leben. Engel mit Flammenschwertern stehen davor. Wir können jetzt von diesem Ort allenfalls träumen! Oder uns ein Ersatzparadies schaffen! Und beides geschieht in

der Menschheit – privat und global. Aber beides ist nicht ehrlich und echt, sondern lediglich ein uns noch immer weiter verstrickender Betrug unserer selbst. Ehrlich und echt wäre allein die Erkenntnis, jetzt tatsächlich "jenseits von Eden" zu leben, und darüber hinaus der Versuch einer Heilung und Umstellung unserer Seele.

Aber wie kann diese Wunde in unserer Seele je wieder heilen, wenn wir sie gewöhnlich noch nicht einmal als Wunde begreifen? "Wer wird mich aus diesem Todesdasein erlösen?", wie der Apostel Paulus es ausruft. Auch er hat, wie der Reiter über dem zugeföhrenen Bodensee, erst im Nachhinein es begriffen, in welcher Gefahr er geschwebt hat. Und vollziehen selbst wir, die wir uns als Christen bezeichnen, diesen Ausruf überhaupt nach? Wo es uns doch (zumal in einer immer zivilisierter werdenden Welt) so relativ gut geht! Was ist nicht an Scherz und Spaß und Unterhaltung in unserem Dasein! Aber das könnte andererseits auch schon wieder unsere Krankheit belegen. *"Immer spielt ihr und scherzt?"*, wie es Hölderlin einmal in einem Zweizeiler gesagt hat, *"ihr müßt! o Freunde! mir geht dies/ In die Seele, denn dies müssen Verzweifelte nur!"* In der Wirklichkeit, in der Tiefe sind wir – auch und gerade, wenn unsere Oberfläche voller Scherz und Kurweiligkeit ist – dennoch verzweifelt. Die Verzweiflung, die Zwiegespaltenheit andererseits ist die Erscheinungsform der Grundsünde in unserer Seele.

Kierkegaard hat die Sünde einmal im Anschluss an eine andere Stelle der Bibel die "Krankheit zum Tode" genannt. Und er hat zwei einander entgegengesetzte Formen dieser Krankheit diagnostiziert, nämlich: *"verzweifelt man selbst sein zu wollen"* und *"verzweifelt nicht man selbst sein zu wollen"*. Das eine ist die Sünde der Überheblichkeit oder des Hochmuts, das andere ist die der Mutlosigkeit oder Verzagtheit. Wir können auf die Art und Weise in der Grundsünde leben, dass wir all das Große, die Freiheit, wie sie Gott uns Menschen zutraut und -mutet, nicht wahrnehmen wollen; dass wir also ein Leben führen, welches gerade dadurch charakterisiert ist, dass wir vor unserer eigentlichen Bestimmung feigherzig ausweichen. Und wir können auf die Art und Weise in der Grundsünde leben, dass wir uns Gott gegenüber verstocken und auf die Meinung und Einstellung verfallen, dass wir ohne Gott und aus eigenen Kräften alles viel besser vermögen als mit Gott; dass wir es uns schließlich zu einer Ehrenangelegenheit machen, in der Verachtung Gottes selbst noch zu sterben. Die eine dieser Verfehlungen können wir kaum rühmlicher als die andere nennen. Aber selbst darin entwickeln wir noch gewisse Meisterschaften, dass wir aus unserem Mangel einen Ehrenglanz machen (wie denn der Ehrenglanz, nur unter ganz anderen Vorzeichen, in der Tat zu unsrer Bestimmung gehört).

Im späten Mittelalter hat man theologischerseits gelegentlich sogar eine Psychologie der Sünde entworfen (Petrus Canisius): Zunächst verfangen wir uns noch widerstrebend in ihr, es wacht wie bei Adam und Eva die Scham in uns auf, wir versuchen unsere Blöße mit Feigenblättern zu decken, aber dann entschuldigen wir uns bereits auch – wir geraten sodann unter die Macht der Gewohnheit, wir leben uns in unsere neue Verfasstheit vollständig ein, wir verstehen es am Ende sogar, uns auf einer höheren Stufe als vorher zu fühlen und mit unserer Gottferne zu prahlen. Dann ist zuletzt die Sache ganz ohne Hoffnung. Diese mittelalterliche Sündenpsychologie war in erster Linie auf die groben Tugendsünden gemünzt wie Macht- oder geschlechtliche Gier. Aber wir könnten sie leicht auch auf die Grundsünden der Überheblichkeit und der Feigheit beziehen.

Wie aber nun kommen wir aus unserem Zustand wieder heraus? Wie gibt es tatsächlich eine Erlösung aus unsrer Verfasstheit, eine Befreiung von unserem Mangel und Makel "jenseits von Eden"? Die Antwort muss lauten, und sie lautet so mit der Bibel: Genauso wie wir in die Katastrophe hineingelangt sind – nur unter einem anderen Vorzeichen! Es ist genauso wieder ein Zusammenspiel von Schicksal und Eigenverantwortlichkeit, von naturhaften und geisthaften Abläufen – eine gewisse Unübersichtlichkeit!

Beides geht nicht – dass wir entweder sagen: Ich schaffe es aus eigenen Kräften, ich ziehe mich wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf und werde, einfach nur weil ich es will, ein neuer und anderer Mensch (es mag ja sein, dass ich auf diesem Wege ein anderer werde, aber der ursprüngliche Mensch Gottes mit Sicherheit nicht!). Oder ich warte umgekehrt nun ohne jede eigene Initiative darauf, dass Gott mit mir etwas tun wird (aber vermutlich warte ich dann bis zum St. Nimmerleinstag). Sondern es muss auch hier einerseits eine Stimme der "Verführung" ertönen, und ich muss mich andererseits verführen nun lassen! Der Apostel Paulus hat entsprechend geschrieben: *"Wir (nämlich die Prediger des Evangeliums) sind Verführer, aber dennoch wahrhaftig."* Oder an einer anderen Stelle: *"Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes."*

"Gesetz des Geistes" – das ist genau dieselbe unübersichtliche Gemengelage wie im Paradies mit der Schlange, nur unter einem anderen Vorzeichen. Und wo ist, wo lebt dieses Gesetz? In einer Gemeinschaft von Menschen, in der sich irgendwie die Dinge um Gott und sein Wort und seine Wirklichkeit drehen, der anschauliche Mittelpunkt aber eine wirkliche Gotteskindgestalt ist: Jesus Christus! Nur hier ist dieses Gesetz, nicht in der Studierstube und nicht in der Natur, sondern in einem lebendigen Austausch, in einer lebendigen Gemeinschaft von Menschen, die von einer wirklichen Gotteskindschaft berührt worden sind und berühren sich immer neu lassen. *"Die Kirche im Sinne lebendiger Gemeinschaft ist das Reich Gottes."* – Wenn wir unter dieser Behauptung das, was ich eben gesagt habe, verstehen, dann ist das eine der wichtigsten Wahrheiten, die wir überhaupt haben, und dann ist es in der Tat unumgänglich, was die Kirchenväter auch immer betont haben, dass, neben der Kirche zu leben, auch zwangsläufig bedeutet: neben dem Reich Gottes zu leben und am Heil- und Gesundwerden nicht teilhaben zu können. Wenn allerdings diese Behauptung bedeutet, sich unter Herrschaftsansprüche und Verlautbarungen kirchlicher Funktionsträger zu beugen, dann wird lediglich die allgemeine Katastrophe verlängert bzw. verdoppelt, die wir eben auch als die Sünde oder die Gottesverfehlung bezeichnen. Wir müssen uns dem Einflussbereich Gottes und seines Wortes aussetzen – wir müssen es tun! Das ist die Möglichkeit und Verantwortlichkeit, welche wir haben. Aber wir können uns diesen Einflussbereich nicht aus der Luft greifen, sondern wir müssen in suchen: irgendwo gibt es ihn schon! Und wenn sich das Rettende und Bewahrende, das Heilende in allen Bereichen unseres Daseins mit dem Geben und Nehmen in einer Gemeinschaft verbindet, dann wäre es ja mehr schon als seltsam, wenn das ausgerechnet hinsichtlich unserer tiefsten Belange nicht gelten sollte! Nein, wir werden auf diesem Wege in das Paradies der unverlorenen Unschuld nicht wieder gelangen, es wird uns das Wachhalten des Verlorenen nur umso schmerzlicher noch immer berühren, aber dieser Schmerz wird sich um Christi willen mit dem kostbaren Bewusstsein unserer unauflöslichen Versöhntheit verbinden.

So stehen die kaputte und kaputtmachende Katastrophenwelt und das Reich Gottes in unserem Dasein als Möglichkeit und Wirklichkeit nebeneinander. Ein Niemandsland zwischen den beiden haben wir nicht. Wir befinden uns entweder auf der einen oder auf der anderen Seite. Hilfe uns Gott, dass wir auf der heilvollen stehen!

13. Februar 2004